

Zz
5255





Q. 321.

v. Seidlitz

Ze
5255

Abdankung/

Bey Hochansehlich- vnd Volckreicher
Sepultur,

Des Weyland WolEdlen vnd
Bestrengen/

Herrn Valentins

von Seidlitz/vn Kuhnew/auff Stru-
se/ Weychraw vnd Zieserwitz/ des Käntnischen
Weichbildes Wolverordneten Landes-
Hauptmanns.

Wie solche/ den 20. Augusti, jetzelauffenden
1641. Jahres in Breslaw gehalten/ vnd auff

Unterschiedenes /
Continuirliches /
Vnnachlässliches Ansuchen/

der hinterbliebenen Frawen Wittib/ zu öffentli-
chem Druck verfertigt:

Christoph von Keydeburg /
auff Liebenthal.

Zu Breslaw druckt Georg Baumann.

BIBLIOTHECA
POLONA
LAVIANA

UNIVERSITÄT HALLE BIBLIOTHEK
(1844)



Der Hoch Fürstlichen Bischofflichen
Regierung / HochAnsehentlicher Herr Abge-
sandter. Eder Bestrenger / Hochgelahrter /
Großgünstiger Herr.

Hoch Wolgeborne / WolEdle vnd Ge-
strenge / WolEhrenveste / GroßAchtbahre /
Gnädige / Höchstgeehrte Herren / sampt vnd
sonderlich.

Hoch Wolgeborne / WolEdle / VielEhrentugend-
reiche / WolTugendsame / Gnädige / Höchstge-
ehrte Fräwen / Fräwlein vnd Jungfräwen.

In Historien melden vom Könige Anti-
gono, daß / als auff eine Zeit / ein altes
Mütterlein seine / als eines Königes Glück-
seligkeit / in seinem beysein / höchlich rühmete
vnd erhube. Er seine Königliche Binde vom
Haupte genommen / vnd Ihr dieselbige / mit diesen hinzu-
gesetzten Worten gewiesen: O Mutter / wann du wüßtest /
was vor Vnrüh vnd Wiederwertigkeit / in diesem weissen
Bunde verbunden sey / du würdest ihn nicht von der Erden /
begehren auffzuheben! Was er hierdurch hat wollen zu-
erkennen geben / fasset der Poet fürklich also:



*Sustinet innumeros fulgens Diadema Labores,
Maximo & imperio maxima cura subest.*

Es glänzt zwar schön das Goldt/ der Königlichen Krone /
Man glaubet aber kaum/ daß Vnruh drunter wohne:
Die Sorge folgt der Macht / die Herrschafft ist begleitet
Von Vnruh/ von Gefahr/ vnd von Mühseligkeit.

Dannhero ward bey den Persianischen Königen
dieser Gebrauch gehalten / daß sie bey ihrer Inaugurati-
on, mußten einen Becher voll saurer Milch austrinken /
warumb? darumb: Hiermit sie bald im Anfang gewöh-
neten / der bitteren Sorgen vnd sauren Arbeit / so sie hin-
füro in ihrer Regierung würden kosten vñ empfinden müs-
sen / auff daß sie die Last nicht etwa auß Vngewohnheit/
begehrten von sich zuwerffen.

Aber wohin zeucht sich die ses / daß ich bey solcher Ge-
legenheit / die schwere condition, der Könige vnd Fürsten
ins Mittel bringe? Ich hoff es sey mir zugelassen / sol-
ches auff vns / vnd vnser Leben in dieser Welt zu Applici-
ren / wir sind auch Herren / die wir Christo einverleibt / vñ
in seine Brüderschafft auff vnd angenommen sein / ja wir
werden außdrücklich genennet / Könige / in der Offenba-
rung Johannis 1. Cap. v. 6. Wann wir aber betrach-
ten / was vns vor Mühseligkeit bevor stehe / ehe wir zur
Ruhe kommen / was ein Christ bey seiner Geistlichen Herr-
schafft / bey seiner Königlichen Herrligkeit / leiden müsse /
wann er ihm wil sein Christenthumb / einen rechtschaffenen
Ernst sein lassen / so können wir billich / nach dem Exempel
Antigoni, zu dieses Lebens Liebhabern sagen: O Mensch
wenn du bedächtest / mit was vor Trübseligkeit diese deine
Lebenszeit erfüllet sey / du würdest dir nicht begehren / ei-

nen

691
nen Augenblick zu leben / vnd demnach auch mit dem Poeten:

*Sustinet innumeros terrena hac vita Labores,
Maximo & heic a vo maxima cura subest.*

Es düncket vns zwar gutt / lang in der Welt zu leben /
Wir glauben aber nicht / in was für Noth wir schweben /
Dann lange leben heist / nur lange sein geplagt /
Vnd von der rechten Ruh / vnd Friedenszeit verjagt.

Dannhero / wann wir dieses Leben antretten / vnd also zu reden / gleichsam Inauguritet werden / müssen wir bald empfinden / wie süsse vns diese Welt vorkomme / welche wir mit weinen vnd schreyen begrüßen. Ja wir treten vnser Leben an / mit weinē / wir treibens fort / mit schwißen / vnd beschliffen es / mit müde vnd matt sein: Vnser erstes Alter weiß von sich selber nichts / das Mittelste / wird überschüttet mit Sorgen / das letztere wird beschwert / mit dem wiederwertigen Alt sein. So wie wenig Menschen wissen was Ruhe ist / in dem das Ende einer Vnrub / ein Anfang ist einer andern. Kurz: Wann wir die ganze Welt durchlauffen / so befinden wir nur / daß dieselbte voll sey / von schmerzlicher betraurung / des vergangenen / von saurer Mühseligkeit / des gegenwertigen / vnd dann von bleicher Furcht / des zukünfftigen. Es gehet in der Welt zu / wie auff dem Meer / da immer eine Welle die andere treibet: Vnser irrdischer schwacher vnd gebrechlicher Leib / wird von tausenterley Kranckheiten / vnzehlichen Schmerzen / vnd vnermesslichen Plagen ohne auffhören vmbgeben. Die Seele vnd das Gemütte / wird beweget / jetzt durch Sorge / jetzt durch Furcht / jetzt durch Kummernuß / jetzt durch vnordentliche Begierden / jetzt durch andere vn-

endliche Wiederwertigkeiten/von denen wir vns durchaus nicht können loß reissen.

Psal. 34.

v. 20.

2. Tim. 3.

v. 12.

Prov. 3.

v. 12.

Matth. 3.

v. 17.

Psal. 40.

v. 13.

Esai. 53.

v. 3.

Matth. 26.

v. 38.

Luc. 2.

v. 35.

Iohan. 15.

v. 14.

Cap. 20.

v. 17.

Matth. 10.

v. 16.

Rom: 8.

v. 36.

Hebre. 11.

v. 37.

Actor. 9.

v. 15. 16.

Apocal. 7.

v. 9.

Vnd da ist Niemand zu Gerecht / denn auch der Gerechte muß viel leiden. Da ist niemand zu Gottselig / denn alle die Gottselig leben wollen in Christo Jesu / müssen Verfolgung leiden. Da ist niemand seinem Gott zu lieb / denn eben die er lieb hat / züchtiget er; Wer war Ihm lieber / als sein allerliebster Sohn / an dem Er sein höchstes Wolgefallen hatte? Hat Ihn nicht umbgeben leiden ohne Zahl? War er nicht der aller verachtetst / vnd vnwehrdeste / voller Schmerzen vnd Kranckheit? War nicht seine Seele betrübet biß in den Todt? Wer war Christo lieber als seine Heylige Mutter? Musste nicht ein Schwerdt durch ihre Seele dringen? Wer war Ihm angenehmer / als seine Jünger? Er nennet sie seine Freunde: seine Brüder. Gleichwol sandte er sie wie die Schafe / mitten vnter die Wölffe. Sie mussten umb seinet willen erwürget werden / den ganzen Tag / vnd waren geachtet wie Schlachtschaffe. Etliche haben Spott vnd Geißeln erlitten / darzu Bande vnd Gefängniß. Sie sind gesteiniget / zuhauen / zustoehen / durchs Schwerdt getödtet. Sie sind vmbher gegangen in Pelken vnd Ziegenfellen / mit Mangel / mit Trübsal / mit Vngemach / derer die Welt nicht werth war / vnd sind im Elend gegangen / in den Wüsten / auff den Bergen / in den Klüfften vnd Löchern der Erden. Ja so bald Christus den Apostel Paulum seinen Auserwehlten Rüstzeug nennet / so bald spricht er auch: Ich wil Ihm zeigen / wie viel er leiden muß / vmb meines Nahmens willen. Johanni wird im Gesicht gezeiget / eine grosse Schaar / die niemand zeh-

len

len kundte / auß allen Heyden / Völkern vnd Sprachen /
stehend vor dem Stul des Lambs / angethan mit weissen
Kleidern vnd Palmen in ihren Händen. Von denen
allen wird gesagt / daß sie kommen sind / auß grossem
Trübsal.

v. 14.

Ach freylich stecken die armen Christen / auff Erden /
in grossem Trübsal / sonderlich in dieser jetzigen letzten bö-
sen Zeit / die nach dem Ausspruch Danielis vnd Christi /
eine solche trübselige Zeit ist / als sie nicht gewesen / von
Anfang der Welt. Welch manch vnschuldiger Micha /
wird mit Brodt vnd Wasser der Trübsal / täglich gespei-
set. Welch manch bedrängter Hiskias schreyet in seinen
Engsten: Herr das sind Tage des Trübsals / scheltens
vnd lästerns / da es geht / als wann die Kinder bis an die
Geburt kommen / vnd ist keine Krafft mehr zugeberen.
Welch manch betrübter Habacuc, wünschet Tag vnd
Nacht: O daß ich ruhen möchte / zur Zeit dieser grossen
Trübsal. Weil kein Friede ist vor Trübsal / dehnen die
auß vnd einziehen. Ach wie viel Trübsal haben diese
Jahr her / die armen Christen überwinden müssen. Wie
seind sie zerstreuet worden / in Trübsal. Wie haben allent-
halben Bande vnd Trübsal auff sie gewartet. Wie sind
sie gleichsam durch Schmach vnd Trübsal ein Schauspiel
worden. Ja wann das nicht vnser Trost wehre / daß wir
durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen: Daß
vnser Trübsal / welche hier zeitlich vnd leicht ist / über vns
schaffet / eine Ewige vnd über alle Maß wichtige Herrlig-
keit: Vmb derer willen / sich billich ein Christ / der Trüb-
sal rühmet / vnd ist überschwenglich in Frewden / in alle
seinem Trübsal / So wers vnmöglich / daß wirs enden

Dan. 12.
v. 1.
2. Chron.
18. v. 26.
Esai. 37
v. 3.

Habac. 4.
v. 17.
Zach. 8.
v. 10.
Judith. 8.
v. 23.
Actor. 11.
v. 19.
Cap. 20.
v. 23.
Hebre. 10.
v. 33.
Actor. 14.
v. 22.
2. Cor. 4.
v. 17.
Rom. 5. v. 3
2. Cor. 7.
v. 4.

fönten.



2. Thess. I.
v. 6.

Chrysofost:
Scholtz.

könten. Weil wir aber wissen/ daß es recht ist/ bey Gott
zuvergeltten/ Trübsal/ deñnen/ die vns Trübsal anlegen /
vns aber / die wir Trübsal leiden/ Ruhe/ mit allen seinen
Heyligen/ können wir bißweilen in etwas vnser schwaches
Fleisch überwinden. Indessen heist es jekund recht / wie je-
ner vornehme gelehrte Mann/ hier in Breslaw/ durch of-
fentlichen Druck/ an einen vertrauten Freund schreibet.

Ein ander mal wil ich erzehlen / was vor Plagen
Das wunderschöne Land verwüsten vnd zerschlagen /
Wie aller Vöcker Macht auff deutschem Boden kriegt /
Wie diese letzte Welt in Sünd vnd Schanden liegt /
Wie hier das Feld verbrennt / die Erde dort zersprungen /
Vnd in Calabrien/ ein grosses Volck verschlungen /
Wie alle Creatur/ als Christus propheet /
In vnerhörter Angst/ nach seiner Rettung schreyt.

Apocal. 7.
v. 17.

Sap. 3. v. 1.

Psal. 27.
v. 10.

Wann ich demnach heunt über etwas klagen solte / so
wolt ich nicht klagen / über den tödtlichen Hinfall / dieses
vnser seligen Freundes: Dann ich weiß/ daß ihm in täg-
licher Betrachtung / des jekigen höchstkläglichen Zustan-
des/ sein Leben / eine schwere Last gewesen: Ich weiß /
daß auch er kommen ist/ auß grossem Trübsal/ vnd Gott
hat abgewischt alle Thränen von seinen Augen. Ich
weiß/ daß seine Seel in Gottes Hand lebet / da sie keine
Qual anrühret. Ich wolte auch nicht klagen / über den
betrübtten Zustandt seiner hinterbliebenen Frauen Wittib
vnd derer verweyseten vnerzogenen Kinder / sie sind zwar
nunmehr / von Menschlicher Vorsorge / von Väterlicher
Aufferziehung / verlassen / aber Gott hat sie auffgenom-
men/ deñ alle Witwen vnd Weysen ansterben.
Sondern darüber wolt ich klagen: daß so viel Men-

schen

693
schen hin vnd wieder leben / vnter dehnen die wenigsten
bedencken wollen / was doch der Gerechte GOTT meinen
müsse / daß er bey dieser bösen Zeit / mit seinen trewen Die-
nern ; mit den sorgfeltigen patribus patriæ , so heuffig
auß der Welt eylet ?

Die Welt Kinder sind mit ihrer Antwort bald fertig /
ohngesehr / sagen sie / sind wir gebohren / ohne gesehr / fah-
ren wir wieder dahin. Was ist's Neues / daß ein Mensch
stirbet ? Omnibus statutum est semel mori. Unser
erster Großvater Adam lebte 930. Jahr / sein Sohn
Seth 912. Enos 905. Kenan 910. Mathusalem, 969.
Nocha 950. Vnd wiewol das Leben nach der Sündfluth
sehr abnahm / ist dennoch Abraham alt worden / 175.
Jahr / Ismael 137. Isaac 180. Jacob 147. Joseph vnd
Josua / 110. Moses der Mann GOTTES / 120. Wo sind
sie hinkommen ? sie sind gestorben / steht von einem jedwe-
dern an seinem Orth / so sag Ich / würden unsere Mun-
dani vrtheilen / wann sie auff's beste / vñ noch etwas Christ-
lich / vrtheilen wolten.

Was sagt aber die H. Schrift ? das weist vns der
Prophet Esaias : Die Gerechten spricht er / werden weg-
gerafft vor dem Vnglück / vnd die richtig vor sich gewan-
delt haben / kommen zum Friede / vnd ruhen in ihren Kam-
mern. Das ist / GOTT lesset deswegen seine Christen
sterben / hiermit er seinem gerechten Zorn Raum mache /
vnd die wolverdienten Straffen desto eher vber die Vn-
büßfertige Welt könne ergehen lassen.

Solches zuerweisen / dürfen wir keinen Historicum
auffschlagen / was vor stattliche vornehme Leute / inner-
halb 20. Jahren / in vnserm Vaterland eingeschlaffen /

W

vnd

Sap. 2 v. 2.

Hebr. 9.
v. 27.

Gen. 5. v. 5.

8. II. 14.

27.

Cap. 9. v.

29.

Gen. 25. v.

7. 17.

Cap. 35. v.

28.

Cap. 47.

v. 28.

Cap 50. v.

23.

Deut : 34.

v. 7.

Esai : 56.

v. 2.

Pf. 12. v. 2.

Thren: 5.

v. 14.

v. 2.

v. 8.

Esa. 3. v. 1.

v. 2. 3.

v. 5.

Esa. 5. v. 7.

Prov. 17.

v. 26.

vnd was auff ihren seeligen Todt erfolget ist/ kan von kei-
nes Menschen Zunge genungsam beklaget werden. Wer
kan ihm dann noch heutiges Tages / dergleichen Fälle
tröstlich einbilden? Sonderlich/ sag ich / in dieser höchst-
kläglichen bösen Zeit / da ohne diß / nach König Davids
Aussage / die Heyligen haben abgenommen / vnd der
Gläubigen sehr wenig ist / vnter den MenschenKindern.
Da es heist: wie die Iraeliten in threnis Jerem: kla-
gen: Es sitzen auch die Alten / nicht mehr vnter dem
Thor. Was vor ein betrübter Zustand hierauff erfol-
get / weiset Ihr folgendes Lamentiren daselbst. Unser
Erbe / sagen sie / ist den Frembden zu theil worden / vnd
unsere Häuser den Außländern / Knechte herrschen vber
vns / vnd ist Niemand / der vns auß Ihrer Hand errete.

Eben diß führet vns auch der Prophet Esaias zuge-
mütte / wann er meldet: wie der Herr Sebaoth / von Jeru-
salem vnd Juda wegnehmen werde / allerley Vorrath /
nicht allein an Speiß vnd Tranck / sondern auch an Vor-
nehmen Landes Officirern / Er nennet sie mit Nahmen:
Richter / Eltesten / Ehrliche Leuthe / Beyse Rätthe / kluge
Redener. Vnd setzt bald hinzu / was vor Jammer drauff
folgen werde: Das Volck sagt er / wird Schinderey trei-
ben / Einer vber den Andern / ein jeglicher wieder seinen
Nechsten / der Jünger wird Stolz sein / wieder den Alten /
vnd ein loser Mann wieder den Ehrlichen.

Mein Gott / wie klar sind doch diese Wort / an vns
Schlesiern erfüllet: Welche Schinderey / haben wir ei-
ne Zeit her leiden müssen / vnd noch auff heutige Stunde.
Wir warten auff's recht, siehe so ist's Schinderey. Man
schindet die Gerechten. Man schindet die Frembdlinge.

Man

Man schindet Witwen vnd Weyßen. Man schindet die Armen vnd Elenden. Zwar/ GOTT hat vns wol vertroestet: Er wolle der Gottlosen Schinderey stürken. Er wolle unsere Schinder speisen mit ihrem eigenen Fleisch. Er wolle den Taumel Kelch / den Kelch seines Grimms / von vns nehmen / vnd wolle ihn vnsern Schindern in die Hände geben. Aber es ist immer / wie es vns ein wenig zu lang werden wolte.

Die Höchsten des Volcks im Lande nehmen ab / klagt abermal / der Prophet Esaias. Wer sind die Höchsten des Volcks im Lande? ohn zweiffel desselbten trewe Vorsteher. Ich meine ja / sie nehmen ab:

1. An Autoritet vñ Ansehn: Es gehet ihnen vielmal / wie dem vnschuldigen David / der sich muste von seinem Simei einen Bluthund vnd losen Mann schelten lassen. Sie nehmen ab:

2. An Muth vnd Herzhaff.igkeit: Es gehet ihnen oft / wie dem frommen Könige Josaphat / welcher / als die Kinder Ammon / Moab / vñnd die vom Gebürge Seir herauff zogen / vnd ohn alle Ursache / mit ihm vñnd seinem Volck streiten wolten / mächtig erschrack / vnd sich sehr fürchtete. Sie nehmen ab:

3. An Macht / Weißheit vnd klugem Rath: Es gehet ihnen oft / wie dort dem Könige Joram / zu dem ein arm Weib kam / in der Belägerung Samaria / vnd schrey: Herr König hilff mir: Was sagte der König? Hilfft dir der HERR nicht / woher sol ich dir helffen. Ach wie viel tausendt arme Witwen vnd Weyßen / werden off-

Ierem. 22.
v. 3.
Ezech. 22.
v. 7. v. 29.
Prov: 10.
v. 3.
Esa. 49.
v. 26.
Cap. 51.
v. 26.
Esa: 24.
v. 4.

2. Sam. 16.
v. 7. 8.

2. Chron.
20. v. 3.

2. Reg 6.
v. 27.



ters jekund / von ihren frömbsten Regenten also abgefertiget. Sie nehmen ab:

2. Reg. 22.
v. 20.

Esa. 24. v.
6. 7.

4. Durch den Todt: Gott handelt mit ihnen / wie mit dem frommen Könige Josia: dem er durch die Prophetin Hulda sagen ließ: Ich wil dich zu deinen Vätern versamlen / daß du mit Frieden in dein Grab versamlest werdest / vnd deine Augen nicht sehen alle das Unglück: daß ich vber diese Städte bringen werde. Vnd also werden Ihrer je lenger je weniger / drum müssen auch der Einwohner weniger werden / wie der Prophet in angezogenem Orth redet / vnd hinzu setzet: Alle die von Herzen frölich waren / seuffzen.

Mich. 7.
v. 2.

v. 2. 6.

So lamentiret auch fast auff diese Art / der Prophet Micha. Die frommen Leuthe / sagt er / sind weg / in diesem Lande / vnd die Gerechten sind nicht mehr vnter den Leuthe. Wie beschreibet er die vbrigen? Sie lauren alle auffß Blut / sagt er / ein jeglicher sagt dem andern / daß er ihn verterbe / der Sohn verachtet den Vater / die Tochter setz sich wider die Mutter / die Schnur ist wider die Schwieger / vnd des Menschen Feinde sind sein eigen Haußgesinde. Zwar / ich kan nicht sagen / daß alle fromme Leuthe außm Lande weg sind / daß kein Gerechter mehr gefunden werde / es hat Gott lob noch immer derer / die ihnen ihre Frömmigkeit einen rechtschaffenen Ernst sein lassen / die der Gerechtigkeit von Herzen nachstreben. Aber ich sage: Sie nehmen ab: Ihrer werden weniger / vnd möchte wol ehestes erfolgen: daß derer nicht zehen / in vnserm Sodoma gefunden würden / vmb derer willen Gott den endlichen Vntergang länger zurück hielt. Indessen sind derer gar viel / die auff armer Leuthe Gutt vnd

Gen. 10.
v. 23.

Blut

Blutt lauren: die ihren Nechsten sagen vnd plagen / ver-
terben vnd vnterdrücken / daß mancher mit David sagen
mag: Der mein Brodt ißet / tritt mich mit Füßen.

Ps. 41. v. 10

Ach es sind doch fromme Leuthe / (sie leben in wel-
chem Stande sie wollen /) die rechten Pfeiler vnd Säu-
len / auff denen des ganken Landes euserste Wolfahrt be-
ruhet / wie nun das Hauß der Philister fallen muste / vnd
mit demselbten viel tausendt Menschen / da Simson die
Säulen umbreiß / also muß vnfehlbar / eines Landes auff-
nehmen sincken / vnd zu Grunde gehn / wann solche Säu-
len eingerissen werden.

Iudic. 16.
v. 2. 9. 30.

Gott sagt selbst: das Land zittert / vnd ich halte sei-
ne Säulen feste / im 75. Psalm. Je zittert das Land / wann
Gott die Säulen feste helt? Wie solts nicht zittern /
wann er sie fallen leßt: Wann er die Hand abzeucht / vnd
nicht mehr feste halten wil.

Ps. 75. v. 4.

Wir haben ein klares Bildnis / an der Stadt Jeri-
cho / die war zwar von Josua / mit einer mächtigen Armee
belägert / aber so lange nur die Mauern stunden / waren
die Einwohner / vor aller ruin gesichert / so bald die Mau-
ren fielen / da wars geschehn / vmb die Stadt Jericho / sie
ward erstiegen / mit Feuer verbrandt / vnd das Volck mit
der Schärffe des Schwerts vertilget: beyde Mann vnd
Weib / Jung vnd Alt / Ochsen / Schaffe vnd Esel.

Ios. 6. v.
20.

Nu nennet Gott selbst / in seinem Wort / die Chri-
sten Mauern / vnd sagt: daß sie wieder den Rieß stehen /
vnd seinen Zorn auffhalten können: Weil dann jekiger
Zeit / diese Mauern / so hauffenweise ombfallen / das ist /
durch einen frühzeitigen Todt / auß der Welt gerissen
werden / so mag sich vnser Jericho immer vorsehen. Es

v. 21.

Ezech. 22.
v. 30.

weist gewieß auff nichts gutts. Wer weiß / was der erzürnte Gott / vor einen Josuam hat wieder vns außgerüstet / der seinen Zorn in Deutschland außs Newe wird Exeqviren müssen.

Ezech. 38.
v. 8. 16. 4.
9. 12. 20.

Gott helffe / daß es nicht gar sey / der ErbFeind Christliches Nahmens / Gog vnd Magog / von dem der Prophet Ezechiel saget: Wie Jhn Gott / zur letzten Zeit / auff die Berge Israelis führen werde. NB. Zur letzten Zeit / mit einem grossen Heer / die Tartischen / Schilde vnd Schwerter führen / wie er werde einfallen / mit grossen Ungestüm / vnd wie eine Wolcke das Land bedeckt / wie er rauben vnd Plündern werde / wie er seine Hand werde gehen lassen / vber die verstorbenen Orthe / die wieder bewohnet sind / wieder das Volck / das auß fernen Landen zusammen gerafft ist / vnd sich außs Newe / in die Nahrung vnd Güter geschickt hat. Zur selben Zeit / (schleust endlich der Prophet /) wird groß Zittern sein im Lande / daß vor dem Angesicht des Herren Herren / zittern werden / die Fische im Meer / die Vogel vnter dem Himmel / das Viehe auff dem Felde / vnd alles was sich regt vnd beweget / vornemblich alle Menschen auff Erden / dann es sollen die Berge umbgekehrt werden / die Wände vnd alle Mauern zu Bodem fallen.

Ier. 6. v.
22. 23. 24.

Des Propheten Jeremia Dråung gehöret auch an diesen Orth. Siehe sagt er / es wird ein Volck kommen von Mitternacht / vnd ein groß Volck wird sich erregen / hart an vnserm Lande / die Bogen vnd Schilde führen / es ist grausam vnd ohne Barmhertzigkeit / wann wir von ihnen hören werden / so werden vns die Fäuste entsinken / es wird vns Angst vnd Weh werden / wie einer

Gebärerin.

Gebärerin. Gott helffe/sag ich/das diese Prophetische
 Weissagungen / nicht ehestes vor vnsern Augen erfüllet
 werden. Es darff ein schlecht Füncklein sein / wann
 Gott zürnet / vnd den Teuffel wil drein blasen lassen /
 so kan ein solch Feuer drauß werden / das keiner Mensch-
 lichen Macht zu leschen möglich ist. *Experientia te-
 statur.* Da Christus ins Fleisch kam / wo fand er sein
 Volck? Vnter Heydnischer Obrigkeit: Wie leicht
 könte es folgen / das er auch bey seiner letzten Zukunfft /
 vns sein Volck / vnter Türcken vnd Heyden findete.

Matth. 2.
 v. 1.

Ach wie viel tausendtmal besser were es doch / durch
 Schwerdt / Hunger / vnd Pestilenz sterben / als so elend
 vnd Jämmerlich/wie das arme Viehe/ in die abschewliche
 Barbarische Heydenschafft geführet werden. Weils
 aber fast niemand bedencken wil / weil Sünd vnd Sicher-
 heit/ täglich wächst/vnd zunimmt / das man fast schliffen
 muß/ es sey auffer dem Türcken / gar keine Straffe in der
 Welt genungsam/vor vnserer verkhrte/ verstockte/verhert-
 tete/ Pharaonische Herzen. So kans warhafftig leicht
 erfolgen/ vnd vnserm Deutschlande ergehn / wie dem Jü-
 dischen Lande / das ward auch einmal nach dem andern /
 von seinem GOTT heimgesucht: bald durch die ernstest
 Prophetischen Buspredigten: bald / durch allerhand
 schreckliche Zeichen vnd Wunder: bald durch Schwerdt/
 Hunger / Pestilenz / vnd Wilde Thiere / biß der Grimm
 des Herren vber sein Volck wuchß / das kein heylen mehr
 da war / biß der Heydnische König Nebucatnezar kam/ er-
 würgte ihre Junge Mannschafft / vnd verschonete weder
 Jüngling noch Jungfrawen / weder der Alten; noch der
 Großväter/ vnd führte gen Babel/alle/ die vom Schwert

2. Chronic.
 36. v. 16.
 17.

vbrig



vbrig blieben / ihm vnd seinen Söhnen / zu leibeigenen
Knechten.

Zu welchen traurigen Gedancken / mich beynebenst
sehr bewegt: das jekund der fromme GOTT / mit den lie-
ben Seinen / so heuffig auß der Welt eylet: Es muß ge-
wies ein groß Unglück vorhanden sein / das wir noch nicht
sehen können. Wir habens die Jahr empfunden:

Das auff der Frommen Todt /
Nichts folgt / als Angst vnd Noth /
Wenn GOTT die Welt wil straffen /
Legt er die Seinen schlaffen /
Gehn die in ihre Kammer /
Gewies es folgt groß Jammer.

Vnter welche Zahl der Frommen / ich auch heut
billich rechne: Den weiland WolEdlen vnd Ge-
strengen Herren Valentin von Seidlitz / auff Strü-
se: 2c. des Känntischen Reichbildes Wolberordne-
ten Herren Landes Hauptmann. Dann das der-
selbte gewesen / Einer von den Grossen des Volcks im
Lande: Erscheinet:

I. Auß seiner Vornehmen Ankunfft: Auß den
Hochlöblichen Geschlechtern / von welchen er / Ehlich
vnd Ehrlich erzeuget / vnd im Jahr Christi / 1588. den 27.
Septembris, Acht tage vor Michaelis / zur Strüße / auff
diese Welt gebohren worden.

Sein Herr Vater ist gewesen / der WolEdle
vnd Gestrenge Herr Albrecht von Seidlitz / auß
dem Hause Kunaw.

Seines

Seines Herrn Vatern Fraw Mutter/ eine Geborne Schindelin/ auß dem Hause Schönbanckwitz.

Seines Herren Vatern / Vatern Fraw Mutter/ eine Geborene Heydin/ auß dem Hause Lauterbach.

Seines Herren Vatern / Fraw Mutter Mutter/ eine Geborene Schierin/ auß dem Hause Kob.

Seine Fraw Mutter / ist gewesen / die weiland WolEdle / Viel Ehrentugendreiche Fraw Ursula Geborne Seidlizin / auß dem Hause Kleinschmeltwitz.

Seiner Fraw Mutter Mutter/ eine Geborene Schindelin/ auß dem Hause Schönbanckwitz.

Seiner Fraw Mutter / Herren Vatern Fraw Mutter/ eine Geborene Seidlizin/ auß dem Hause Gräß.

Seiner Fraw Mutter Mutter Mutter / eine Geborene Mesenauerin / auß dem Hause Kentchen.

Es erscheinet:

2. Auß seinem Vornehmen Ampt: Auß der Hochlöblichen Hauptmanschafft/ die Er / Anno 1628. den 19. Septemb. ordentlich angetretten/ vnnnd in die 13. Jahr/weniger 5. Wochen / auffrichtig vnd rühmlich verwaltet hat. Doch mit was vor vber auß grosser Mühe / vnd schweren Sorgen / können die Jenigen am besten vrtheilen / die GOTT in dergleichen Empter gesetzt hat. Es ist leider so weit kommen/ daß auch ein privatus ihm selbst

E

nicht



nicht mehr rathen kan/ wie sols dann der anstellen/ der als ein Einzeler die jehnige Last tragen muß / die vielen tausenden zuertragen vnerträglich werden wil.

Drumb giebet jener gelehrte Mann zwey einfeltige Gleichnuß / doch auff eine solche Art / daß auch einer / von dem geringsten nachdencken/ die Gefährlichkeit/ vnd Beschwerlichkeit / seines Regentens / hierauf zuerkennen hat.

Das Erste nimmet er / von einem Keutter/ der reitet zum offtern/ (sagt er) / einen solchen Gaul/ der bey gemeinem Hauffen/ ein hohes Ansehen hat/ macht ihm bißweilen einen grossen Zulauff/ wann dann diß / ein armer Haushater bey sich erwieget/ rühmet er mit vielen Worten/ seines Regentens Glückseligkeit / vnd beklaget hergegen / seine Mühseligkeit: daß Er müsse lauffen / vnd sich täglich in seinem Beruff matt vnd müde machen/ da jener könne reiten/ vnd seine Zeit in lauter Wollust zubringen. Ein solcher aber / (sagt dieser Author,) siehet allein auff den Keutter/ nicht aber/ auff den Gaul den er reitet / vnd auff die Gefahr/ seines reittens. Es ist ein Gaul/ sagt er/ der deß besten Futters wil voll stecken / der auff der Gassen die quer vnd die länge gehen mag / nach seinem belieben / dem er den Zaum ganz muß schiffen lassen / dem er mit keinem Sporn muß zu nahe kommen / geschichts aber: so darff er wol seinen Keutter/ seinen Regenten auff's Pflaster legen/ daß Land vnd Leuthe an Ihm reiben vnd fühlen müssen.

Das Andere nimmet er / von einem Fuhrmanne/ wie ein Fuhrman/ wann er auff den Pferden sitzt / nicht reiten darff / wo der Weg trocken vnd bequem ist / sondern allein dahin/ wo Ihm der Wagen folgen kan / Er könnte zwar manche Pfütze ombreiten/ sauber vñ trocken bleiben/wann

er nicht

er nicht den Wagen führte / weil er aber umb des Wagens willen da ist / auch alle seine Wolsahrt im Wagen bestehet / muß er nur seine Bequemigkeit beseit setzen / vnd ihm den Vnflath / nicht vnfanfft thun lassen. Thut ers nicht / sondern siehet allein auff sich / vnd nicht auff den Wagen / so wird er bald außgefahren haben / der Wagen wird bald stecken / darauß ihn weder Er / noch niemand führen wird.

Also ein Regent / den Gott an den schweren Landwagen gespannt hat / muß seinen Vnterthanen / manche schendliche Pfüze austretten / manche abschewliche Vnsauberkeit an sich hencken / vnd manch schweres gefährliches Wetter vber sich ergehen lassen / dessen er in seinem privat Stande / auffer seinem hohen Ampt / ganz vberhaben sein könnte. Wie vielmal sellet der Wagen so tieff ins Gesümpff / daß weder Rath noch Macht da ist / demselben heraus zu helfen / es ereignet sich offte solche Gefahr im Lande / daß auch die Weisesten Regenten / keinen Rath wissen / wie an Josaphat / Hizkia / vnd vielen tausenden Exempeln / gnungsam zusehen ist. Vnd hier lernet sichs / was das heisse: der Grössere sol dem Kleinern dienen. Item / der Vornembste vnter Euch / sol sein / wie ein Diener. Es erscheinet:

Gen. 25. v.
23. Luc. 22
v. 26.

3. Auß seinem wolgeführten Christenthumb: Wie ernstlich er seinen Gott gefürchtet: Wie herzlich er sein Wort geliebet: Wie fleissig er die Sontags- vnd Wochenpredigten hier zu Breslaw / auch des Morgens früh / vnnachlessig besuchet / hat der meiste theil / dieses löblichen Auditorij, offte mit Augen angeschawet. Ja wie schmerzlich er / vber die offentlichen Brewel im Lande geseuffhet / wie hoch er ihm das jetzige politische Christen-



Syr. 2. 6.
v. 14.

Luc. 10. v.
15.

Matth 10.
v. 20.

Esai. 5. v.
21.

2. Chron:
36. v. 12.

thumb zu Herzen gehen lassen / habe ich offte auß seinem Munde gehört. Er war gar nicht derer Meinung / die darvor halten: Ihre Cavallirietet vnd hohes Ansehen: Ihr vornehmer Standt / vnd ritterliches herkommen / werde durch offentliche Gottseligkeit / verkleinert / vnd in schendliche Verachtung gesetzt / sondern er gläubte vielmehr / was Sprach saget: Wer den H Erren fürchte / vber den sey niemand. Niemand / derhalben auch kein Edler vnd Hochgeborner / niemand / derhalben auch kein Mächtig = vnd Gewaltiger; Niemand / derhalben auch kein Weiser vnd hochverständiger. Niemand / derhalben auch kein Reicher vnd Unvermögender. Niemand / derhalben gar kein Mensch in der ganzen weiten Welt / viel weniger ein Stolzer vnd Aufgeblasener. Dem Heyligen Predig Ampt / hat er sich mit gebührendem Respect vnd schuldiger Ehre allemal gehorsamlich submittiret, als der gar wol wuste: wer diese trewe Legaten Gottes höre / der höre Christum selbst / vnd seines Vaters Geist durch sie reden / ihm war nicht verborgen / das Göttliche unerträgliche Weh / so die Heylige Schrift / vber die Zehningen schreyet / die bey sich selbst weise sind / vnd halten sich selbst vor Klug. Also auch / die erschrecklichen Straffen Gottes / die vber den Jüdischen König Zidekiam ergiengen / vnter anderm darumb: daß er sich nicht demüthigte vor dem Propheten Jeremia / der da redete / auß dem Munde des H Erren. Diese Wort sind gewies nicht vergebens auffgezeichnet. Es erscheinet:

4. Auß seinem vielfaltigen Creuß / das Ihm Gott hat auffgeleget. Dann wiewol Creuß vnd Unglück / vor der Welt / einen Menschen schendlich demüthi-

get /

get/ erniedrigt/ vnd geringe machet/ hat es doch vor Gott viel eine andere Beschaffenheit / der allein seine Heyligen wunderbarlich führet; der allein die zehningen züchtiget / die er lieb hat. Der allein diese lest mit ihm herrschen vnd erben / die zuvor mit ihm leiden vnd sterben. Er macht sie außerwehlet / im Ofen des Glendes. Er macht sie dem Ebenbilde seines Sohnes gleichförmig. Er wischet selbst ab / alle Thränen von ihren Augen. Das müssen ja vor Gott / hohe vnd grosse Leuthe heissen.

Pf. 4. v. 4.
 Apocal. 3.
 v. 19.
 2. Tim. 2.
 v. 11.
 Esai: 48.
 v. 10.
 Rom. 8. v.
 v. 29.
 Apocal. 21.
 v. 4.

Vnd ein solcher ist auch gewesen / der selige Herr Hauptman: In seiner Jugend hat er zwar manchen lustigen Tag gehabt / nicht allein in seinen vornehmen Reisen / die er in Niederland / Franckreich vnd Engelland / ohn zweiffel / nebenst anmüttiger Gesellschaft / inner zwey Jahren / glücklich verrichtet / sondern auch in seinem Vaterlande: Massen ich dergleichen vielmal selbst gesehen / weil er mir in die 29. Jahr wolbekandt gewesen.

Aber so bald er sich dem allgemeinen Creutzorden / dem Heyligen Ehestand vnterworffen / welches das erste mal geschehen / Anno 1613. im Monath Octobr. mit der weyland WolEdlen / Viel Ehrentugendreichen / damals Jungfrawen / Barbara Geborener Schliebiskin / des auch WolEdlen vnd Bestrengen / Herren Adams von Schliebisk auff Altenschön vnd Kleinwandris / Eheleiblichen Jungfrawen Tochter. So hat sich auch bald allerley Creutz / mit hauffen ereugnet: sein liebster Ehschack / hat die Zeit ihres wehrenden Ehsstandes mehrentheils mit Kranckheit zubringen müssen. Gott hat sie zwar mit einem Jungen Söhnlein gesegnet / aber dasselbte bald widerumb abgefodert / vnd einen Kummer nach dem andern

E iij

gesendet /



gesendet / biß zu letzt das gröste Herzeleid / nemblich die
schmerzkliche Ehrennung erfolget / da sie der grimmige
Todt gar von seiner Seiten gerücket / Anno 1618. Als
sie lenger nicht / dann 5. Jahr / bey einander / zubringen
können.

Seinen Witwerstand / hat er auch in beschwerlicher
Einsamkeit geführet / 3. Jahr hernacher / sich zum andern
mal verhehlicht / Anno 1621. Acht tage vor Martini / mit
der gegenwertigen WolEdlen / Viel Ehrentugendrei-
chen / damals Jungfrauen / Susanna Geborener Polß-
nikin / des auch WolEdlen vnd Gestrengen Herren / Fri-
drichs von Polßnik auff Liebenthal / Eheleiblichen Jung-
frauen Tochter.

Wiewol nun diese beyde Eheleute einander von Her-
zen geliebet / auch mit Göttlichem Ehsagen / reichlich be-
gnadet gewesen / Gott hat Ihnen gegeben 10. Kinder /
7. Söhne / 3. Töchter. Davon noch 5. Söhne vnd eine
Tochter am Leben. So haben Ihnen doch / diese trüb-
selige Zeiten / ihren Ehstand dermassen schwer gemacht /
daß sie vielmal vor Kummer / Angst vnd Sorgen / nicht
gewußt / wo sie sich hinwenden / oder was sie anfangen sol-
len. Sonderlich / wann der liebe Mann zugleich / sein
vertrautes Ampt bedacht hat / da auff einem Theil / der
Berechteste Gott stehet / vnd allen Regenten / bey vermei-
dung der höchsten Straffe zuruffet : Schaffet recht den
Armen vnd Weyßen / vnd helfft dem Elenden vnd Dürff-
tigen zum recht. Errettet den Beringen vnd Armen /
vnd erlöset ihn auß der Gottlosen Gewalt. Am andern
Theil / die hohe Obrigkeit / die deswegen / ihre Unter-
thanen / einer gewissen Person vertrauet / daß sie bey der-

selbten

Psal. 82.
v. 4. 5.

selbten / Rath / Schutz vnd Hülffe / in allem anliegen ge-
 trost suchen / vnd finden sollen. Am dritten Theil / das
 arme bedrängte Volck / das dessen auffß euserste benöthi-
 get ist / auch vmb Hülff vnd rettung / täglich / mit auffge-
 habenen Händen ; mit weinenden Augen / ängstiglich
 schreyet / seuffzet / vnd heulet. Am vierden Theil / die au-
 genscheinliche purlautere Vnmöglichkeit / die allen Fleiß /
 allen Verstand / alle heilsame Rathschläge / alles Sinnen /
 tichten vnd trachten / auch der aller trewesten Mühselig-
 sten Regenten / auffhebt / verstört / vnd zunichte machet.
 Sol das nicht / einem redlichen Manne sein Leben schwer
 machen ? wann er gleich Weib / Kind / vnd allen privat
 Kummer ganz könte beiseit setzen / welches vnmöglich ist.

Esa. 26. v.
 21. 22. 23.

Es saget wol Cicero : Magnitudinis animi & for-
 titudinis proprium est, nihil extimescere, omnia
 humana despiciere, nihil quod homini accidere pos-
 sit, intolerandum putare. Eines tapffern vnerzag-
 ten / vnd Mannhafften Gemütts Eigenschafft ist / sich
 vor nichts fürchten / hoch entsetzen / diß Weltliche alles
 verachten / vnd nichts / so einem Menschen begegnen könn-
 ne / vor vnleidlich halten. Sed novem ubi? Wo fin-
 den wir solche Leuthe / die sich in praxi also halten könn-
 nen? Es ist bald gesagt / was zuthun sey: Aber quale
 sit discrimen inter theoriam & praxim, erfahren wir
 jetzt täglich.

i. Bey gutter Zeit /
 Bey Fried vnd Frewd
 Istts leicht auff GOTT vertrauen:
 Wann vns nichts quält
 Wanns nirgend fehlt /
 Istts gutt auff Hoffnung bauen.

Friedrich
 von
 Logau.

2. Weil



2. Weil vns die Welt /
Noch zärtlich helt /
So ist vns wol zumutte /
Wann vns kein Feind
Noch ernstlich meint /
So sind wir frisch von Blutte.

Aber:

3. Wann Gott wird Feind /
Vnd Grausam scheint /
Wann seine Hand vns drücket /
Wann er im Grimm
Vns Scheel vnd Schlimm
Mit Vngnad anblicket.

4. Wanns Unfall schneit
Vnd Herzensleid /
Wann Haab vnd Gut zertrinet /
Wann kluger Rath /
Müh / Fleiß vnd That
Den Krebsgang gewinnet.

5. Wann alles gar /
Was vns lieb war
In Noth sich von vns trennet /
Wann vns die Höll /
Vnd ihr Gesell /
Die Schnöde Welt anrennet.

6. Wann Sünd auffwacht
Vns schuldig macht
So vieler Angst vnd Plagen /
Vnd giebt vns ein /
Wie werth wir sein /
Noch mehr als diß zu tragen.

7. Da/ da giebt's Kunst
 Von Gottes Gunst
 Nicht umb ein Haar abwancken /
 Da/ da wirds klar
 Wies stund vnd war
 Umb Herz/ Sinn vnd Gedancken.

Es nehmen zwar bey diesen vnrühigen Zeiten viel Menschen/ Hohes vnd Niedriges Standes / ihre Zuflucht in die festen Städte/ vnd wo sollen wir armen Leuthe sonst hin / wann kein einziges sicheres Vertlein / auffm Lande mehr zu finden ist? Es ist von Gott nicht verbotten/ der auch seinen einigen Sohn / in Egypten fliehen ließ / weil Ihm Herodes nach dem Leben trachtete / dehm er es doch/ durch das geringste wincken hette verbitten können. Aber Ich sage: die festen Städte sind nicht allemal genungsam / einem Christen seine Angst vnd Furcht zubenehmen: Gott hat viel Mittel / die Menschen auch in den festen Städten heimzusuchen. Wie wir innerhalb 14. Tagen allhier / an zweyen grossen Fiewern gesehen haben.

Ach wie kläglich lautets / wanns heist: Ewer Land ist wüste/ Ewre Städte sind mit Fiewer verbrandt. Beydes ist die Jahr her / bey vns Schlesiern gar gemein gewesen / vnd noch anff heutigen Tag. Dann Tyrus sey so schön / so berümbt/ so mächtig als sie wolle / wann Hof- fart vnd Wollust oberhand nimmet/ so kommets doch endlich zu der traurigen Frage: Ist das ewer fröliche Stadt/ die sich ihres Alters rühmete? Wer hette gemeinet daß es Tyro der Cronen so gehen solte? so doch ihre Kauff- leuthe Fürsten sind / vnd ihre Krämer die Herrlichsten im Lande? Die Antwort stehet darbey / der HErr Zebaoth

Matth. 2.
 v. 13. 14.

Esa. 1. v. 7.

Esa. 23. v.
 7. 8. 9.

D

hats



Cap. 26. v.
6. 7.

Ierem. 4.
v. 5. 6. 7.

Ezech: 21.
v. 47.

Nabum: 3.
v. 12. 13.

Ezech: 7.
v. 15.

v. 11.

hats also gedacht / auff daß er schwachte / alle Pracht / der lustigen Stadt / vnd verächtlich machte / alle Herrlichen im Lande. Dann der HErr ist / der die hohe Stadt niedriget / er stößet sie zur Erden / daß sie im Staube liegt. Daß sie mit Füßen zutreten wird / ja mit Füßen der Armen / mit Ferßen der geringen. Dannenhero halffs dort die Juden nichts / daß sie bey ihrer Sicherheit / mit voller Stimme ruffeten: Lasset vns in die festen Städte ziehen: Dann Gott antwortete Ihnen bald: Ich bringe ein Unglück herzu von Mitternacht / (sagt er /) vnd einen grossen Jammer. Es fehret daher / der Löw auß seiner Hecken / vnd der Verstörer zeucht auß seinem Ort / daß er dein Land verwüste / vnd deine Städte außbrenne / daß niemand drinnen wohne. Eben diß dräwet Gott auch / der schönen Stadt Jerusalem: Sihe / sagt er / Ich wil in dir ein Feuer anzünden / daß man seine Flamme nicht wird leschen können / alles Fleisch sol sehen / daß Ichs der HErr angezündet habe. Desgleichen der grossen Stadt Ninive / die von vnterschiedenen Städten bestund: Deine festen Städte / sagt Gott / sind wie Feigenbäume / mit reiffen Feigen / wann man sie schüttelt / daß sie dem ins Maul fallen / der sie essen wil. Das war zwar anfangs eine verborgene Rede / aber also erkläret sie Gott selbst: Sihe dein Volck sol in dir zu Weibern werden / die Thor deines Landes sollen deinen Feinden eröffnet werden / vnd das Feuer sol deine Kiegel verzehren.

Vielmal heissets auch mit den festen Städten: Wer auff dem Felde ist / der wird vom Schwerdt sterben / wer aber in der Stadt ist / den wird die Pestilenz vnd Hunger fressen / dann der Tyrann hat sich auffgemacht / zur Ruten

uber

ober die Gottlosen / daß nichts von ihnen / noch von ihrem
 Volck / noch von ihrem Hauffen / Trost haben wird.
 Mein Gott / was sind das vor Reden? Vor der Stadt
 sol das Schwert würgen: in der Stadt / Hunger vnd Pe-
 stilens grassiren / vnd im Herzen der Menschen / sol kein
 Trost sein. Ach kein Trost: Wer kan diesen Jammer/
 mit Worten außsprechen? Keinen Trost fühlen zu der
 Zeit / wenn man weder auff dem Lande / noch in den festen
 Städten / nicht einen einkigen Augenblick / seines Lebens
 sicher ist. Wann die Menschen durch Schwerdt / Hun-
 ger vnd Pestilens / täglich wie die armen Schlachtschaffe
 erwürget / oder wie die elenden Hünlein / häufig hinge-
 richtet werden. Welchen Haupt Straffen Gottes / kei-
 ne Festung fest genug ist.

Beym Propheten Esaia / nennet Gott den König
 Cores der die Stadt Babel vnd ihre Caldeer / auff solche
 Weise heimsuchen solte: Einen Vogel von Auffgang:
 Was fragt ein Vogel nach den hohen Mauern? Was
 bekümmern ihn die tieffen Wälle? Die starcken Pasterien?
 Er achtet keiner verschlossenen Thore / keiner volkreichen
 Besatzung / er kan von oben herunter. Also / kompt
 Gottes Zorn / ober eine Stadt / ober eine Festung / als
 ein Vogel / da seind gewiesz ohne wahre Busse / aller Men-
 schen Anschläge umbsonst vnd verlohren.

Esa. 46.
 v. 11.

Beym Propheten Ezechiel / wird die Stadt Jerusa-
 lem / einem Schmelz Ofen verglichen / da Gott dräu-
 et: Wie er darinnen sein Volck / im Zorn vnd Grimm
 zusammen thun / einlegen vnd schmelzen wolle. Wie er
 wolle das Feuer seines Zorns / vnter ihnen auffblasen /
 daß sie drinnen zerschmelzen musten. Ja wie das Silber

Ezech 22.
 v. 18. 20.
 21. 22.

D i j zerschmelze



zerschmelze im Ofen / so solte auch das Haus Israel / in
 der Stadt Jerusalem zerschmelzen / vnd erfahren: das Er
 der Herr / seinen Grimm vber sie außgeschüttet habe.
 Ach wie viel vornehme Städte in Deutschland: Wieviel
 tausend Menschen haben diese Göttliche Drängung / in
 den jetzigen vnseligen Kriegß Leufften / würdlichen em-
 pfunden / vnd mit vnergründlichem Herzeleid außsichen
 müssen Welch ein Schmelz Ofen war Anno 31. die
 Stadt Magdeburg. Welch ein Schmelz Ofen / war
 Anno 33. die Stadt Baudissen. Welch ein Schmelz-
 Ofen / war Anno 34. die Stadt Hirschberg: in derer
 mächtigen Stamm ich selbst gefessen sampt den Meinigen.
 Welch ein Schmelz Ofen / war Anno 36. die Stadt
 Stargart in Pommern. Welch ein Schmelz Ofen / kan
 ehstes werden / auß der Stadt Görlitz / wo sich GOTT
 nicht der armen Vnschuldt erbarmet / vnd selbst diese hoch-
 bedrängte Stadt / der ordentlichen Obrigkeit / wiederumb
 einhendiget.

Ezech. 39.

v. 6.

Dan: 3.

v. 22.

Dan: 12.

v. 1.

Zach: 2.

v. 5.

Der trewe GOTT behütte diese schöne Stadt Bres-
 law / vor dergleichen vberschwenglichem Vnglück / Er
 werffe Feuer vber Magog / vnd vber die / so in den Heyd-
 nischen Insulen sicher wohnen. Er lasse die Männer /
 die vns verbrennen sollen / selbst versterben / vor des Feu-
 ers Flammen. Christus der grosse Fürst Michael / sey
 selbst eine Fewrige Mauer vmb diese werthe Stadt / vnd
 erzeige sich herrlich drinnen.

Zwar wann wir auff der Menschen Bosheit / vnd
 die vielfaltigen Prophetischen Drängungen sehen / haben
 wir Schlesier / vns gewieß noch vor sehr vielem grossen
 Vnglück zufürchten / dannenhero auch / manch frommer

Christ /

703

Christ/ mit dem Heyligen David stündlich exclamiret:
O hette ich Flügel! wie Tauben / daß ich flöge / vnd etwa
bliebe. So wolt ich mich ferne weg machen / vnd in der
Wüsten bleiben. Ich wolte eilen / daß ich entranne vor
dem Sturmwinde vnd Wetter. Weil es aber heist:
Wo sol Ich hingehen/ Herr vor deinem Geist/ wo sol ich
hinfliehen / vor deinem Angesicht? Führe ich gen Him-
mel / so bistu da / bisset ich mir in die Helle / so bistu auch da.
Nehme ich Flügel der Morgenröthe / vnd bliebe am euser-
sten Meer / so würde mich doch deine Hand daselbst führen /
vnd deine Rechte mich halten. So müssen wir nur / vn-
serm Gott / als gehorsame Kinder / geduldig aufhalten /
in gewissem Vertrauen / Er werde vns nicht vber vnser
vermögen versuchen lassen / Er ist getrew / vnd kennet vn-
sere Schwachheit besser / als wir selber. Er wird vns
versorgen / wann vnser / vnd aller Menschen Vorsorge
auffhören wird / Er wird vns nicht in ewig Vnruh lassen /
Nicht Ewig: ob wir gleich / vnser Lebenstage driinnen
stecken müssen.

Indessen aber / gratuliren wir billich / dem seligen
Herren Hauptman / den der fromme Gott / keine fernere
Angst / hat wollen erleben lassen. Die vnerhoffte Fw-
erßbrunst / den 9. Augusti, verursachte zwar bey ihm gros-
se Angst / Furcht vnd Schrecken / sonderlich weil es von
seiner Wohnung nicht allzu weit war. Sein Herz äng-
stete sich in seinem Leibe / vnd des Todes Furcht fiel auff
Ihn. Furcht vnd zittern kam ihn an / vnd Grauen vber-
fiel ihn. Aber es ist seine letzte Angst gewesen / vnd ein
heilames Mittel / dadurch ihn Gott errettet hat / auß al-
len Engsten. Er ist auß aller Angst vnd Gericht genom-

Dij

men.

Psal 55. v.
78. 9.

Psal. 139.
v. 7. 8. 9.
10.

I. Corinth:
10. v. 13.

Psal. 55. v.
23.

Psal. 55. v.
5. 6.

Psal. 107.
v. 13.

Esa. 53. v.
8.

Cap. 65. v.

16.

Obad. 1. v.

12. 13. 14.

Ion. 2. v.

3. 7.

Zach. 10.

v. 11.

Iohan: 16.

v. 21.

Sap: 5. v.

1. 3.

men. Aller vorigen Angst ist vergessen. Es wird nu kein Tyrannisch Maul mit ihm stolz reden / wie zur Zeit seiner Angst. Es wird ihn niemand mehr verrathen / wie zur Zeit seiner Angst. Er schrey zum H. Erren in seiner Angst / der antwortete ihm / vnnnd hat sein Leben auß dem Verderben geführet. Nemblich / durch seinen seligen Abschied: den 11. Augusti, als er auff dieser Welt gelebet / 53. Jahr / weniger 6. Wochen. Also ist er nun durchs Meer der Angst gegangen / vnd dencket nicht mehr an die Angst / vmb der Frewde willen / das seine Seele zu jener Ewigen Herrlichkeit geböhren ist. Er erwartet nunmehr / der seligen Zeit / da er stehen wird / mit grosser Frewdigkeit / wieder die jenigen / die ihn in dieser Welt geängstet haben / an denen wird er wieder seine Lust sehen / vnnnd hören wie sie Ewig / vor Angst des Geistes seuffzen werden.

Summa / sein Todt ist anders nichts / als Finis miserix desiderabilis: Eine gewünschte vnd vor längst begehrtte Entbindung / des vielfältigen Elendes / der grossen Angst / so er in dieser bösen Welt leiden vnnnd außstehen müssen. Somnus qui miseriam sequitur amabilis: Ein sanffter Schlaff / so nunmehr / auff alle erlittene Unruhe / auff alle Angst erfolgt ist. Introitus in vitam æternam delectabilis: Ein frölicher vnnnd seliger Eingang ins Ewige Leben.

Dieses bedencket heut billich zu ihrem Trost / die hinterbliebene Frau Wittib: bey welcher G. Dtt dasjenige / so er doch vorhin / durch des Priesters Hand selbst vereinigt / durch des Todes grimmige Tyranny / wiederumb jämmerlich zertheilet hat. Ja / welche nicht nur ein

groß

groß Theil / ihres zeitlichen Vermögens / wie viel tau-
 sendt ehrliche Leuthe / durch die allgemeinen Landplagen /
 sondern auch numehr ihren herzlichsten trewen Ehschack /
 durch den zeitlichen Todt verlieren vnd einbüßen müssen.
 Sie ist nu Einsam vnd Elend / drum wird freylich auch
 die mal / die Angst ihres Herzens groß sein. Das Sie
 mit Nahem klagen wird: der Allmächtige hat mich sehr
 betrübet. Dann wiewol die Jenigen / die durch ihr seli-
 ges sterben / aller ihrer Vnrub auff eine Stunde Ruhe
 schaffen / vor vberaus glücklich zu schätzen / so können
 gleichwol hingegen / nicht genungsam beklagt werden /
 diese / welche ihnen mit nassen Augen müssen nachsehen /
 ihr Elend weiter bauen / vnd nichts mehr / als die Hoff-
 nung gleicher Glückseligkeit vbrig haben.

Psal. 25. v.
 17.
 Ruth. 1. v.
 20.

Es bestehet sonst das Wörtlein Wittwe / in zweyen
 Syllaben / Witt We. Das Witt / bedeutet ohn zweiffel
 das grausame Wütten vnd toben / des Teuffels / vnd der
 Tyrannischen Welt / wieder arme verlassene Witwen vnd
 Weysen / was kan anders hierauff erfolgen / als We:
 Weinen vnd Wehklagen. Sehr tröstlich lautets / wann
 die Hohe Göttliche Majestät: der grosse König aller Kö-
 nige / vnd Herr aller Herren / sich selbst / einen Richter der
 Wittwen nennet. Aber gleichwol folget hierauff / daß
 seine Wittwen in der Welt / manchen schweren Handel
 haben müssen / was dörrften sie sonst eines Richters? Ja
 es weiset wol drauff / daß sie oft keinen Richter / weit vnd
 fern antreffen können / weil sich Gott selbst erbitten muß /
 Ihr Richter zu sein.

Pf. 68. v. 6.

Etliche wollen nicht helfen / wie von solchen König

David



Pf 82 v. 6.
Esa. I. v. 23

Esa. 26. v.
21. & seq.

1. Thes. 4.
v. 5.

David sagt: Sie achtens nicht: vnd der Prophet Esai-
as der Wittwen Sache kompt nicht vor sie. Etliche kön-
nen nicht helfen / wie gern sie hülffen: Massen es gewiß
bey jetzigem kläglichen Zustande / nichts Neues ist / daß
die frömbsten Landeväter / mit den Israelittischen Re-
genten klagen müssen: Gleich wie eine Schwangere /
wann sie schier gebahren sol / so ist ihr Angst / sie schreyet
in ihren Schmerzen / so gehets vns auch HErr vor deinem
Angesicht / wir sind auch schwanger / vnd vns ist bange /
daß wir kaum Athem holen / noch können wir dem Lande
nicht helfen.

Es muß aber auch unsere gegenwertige Fraw Wit-
tib trauern / als eine Christin / vnd nicht als eine Heydin /
die von Gott nichts wissen. Sie ist ja versichert:

1. Ihr trewer Eh Herr ist selig gestorben. Er
ist gestorben / auff die grosse Gnade / vnd vnaussprechliche
Barmherzigkeit seines Gottes. Er ist gestorben / auff
das bluttige Leiden / vnd allgemeine vollkommene Ver-
dienst Christi / seines Einigen Erlösers vnd Heylandes.
Er ist gestorben / auff den thewren / Evangelischen / vber-
schwenglichen Trost / des Heyligen Geistes. Auff wel-
ches alle Patriarchen vnd Propheten / alle Evangelisten
vnd Aposteln / alle Märterer vnd Heylige Väter / zu ih-
rer Zeit / selig gestorben sind. Auff welches auch wir der-
mal eines / durch Gottes Gnade / selig sterben wollen.

2. Er ist auff seinem Bette gestorben. Nicht
etwa durch einen grausamen / abschewlichen / bluttigen
Tode. Nicht durch die scharffen Mordklawen / der Ty-
rannischen Räuber vnd Mörder / sondern / wie gemeldet /
sanfft vnd still / auff seinem Bette.

Wie

705

Wie giengs jener vornehmen Frawen / vor wenig Jahren / draussen im Reich / die muste mit Augen ansehen / wie etliche Bluthunde / ihren lieben trewen Eymann / des Nachts im Schlaff oberfallen / hefftig priegeln vnd verwunden / vnd nachdem er alles hergegeben / was in seinem Vermögen ist / binden sie ihn die länge / mitten auff eine Leiter / machen ein Feuer auff die Erden / vnd halten diesen armen elenden Menschen drüber. So bald er von der vnaussprechlichen Hitze verschmachten wil / kühlen sie ihn wiederumb / mit frischem Wasser ab / schmechen vnd torquieren ihn also / in die 12. Stunden lang. Vnd welches das erschrecklichste gewesen / darvor sich Himmel vnd Erden hette entsetzen mögen / so muß diesem hochgeplagten Menschen / auff eine jedwedere Seite / ein solcher Vogel treten / vnd muß ihm die aller abscheulichste Gotteslästerung / die erschrecklichsten Nahmen der Hellschen Geister / in die Ohren schreyen / nur daß sie vollend allen Trost / des Heyligen Geistes / in seinem geängsteten Herzen verhindern vnd zurück halten möchten. Dieses / sag ich / hat von Anfang bis zum Ende / seine Fraw mit Augen anschawen müssen. Vnd wiewol das arme Weib immer auff ihren Knien gelegen / diese vnmenschliche Teufel / mit auffgehobenen Händen / vnd vielen heißen zehren gebethen: Sie wolten sich doch / vmb Gottes vnd seiner Barmherzigkeit willen / vmb Christi vnd seines vergossenen Bluts willen / ja vmb des Jüngsten Gerichts willen / vor deme wir alle werden erscheinen müssen / vber ihren Eymann erbarmen / vnd ihm sein Leben schencken: Sind sie doch / durch kein bitten / durch kein Plehen / durch kein Heulen / durch kein Wehklagen / auch nur zu der aller geringsten

E

Barmher:

Barmherzigkeit/ zuerweichen gewesen. Diese Wittwe wollen wir trauern lassen.

Gen 41 v.
37. 38.
Psal. 10. v.
14.
Psal: 68.
v. 6.
Esther: 2.
v. 9.

3. Er hat seinen Kindern/ einen Gnädigen Gott gelassen/ der wird sie auch an seiner Stadt auffziehen / tausendmal besser / als Er / ihr leiblicher Vater / bey diesen schweren bösen Zeiten / nicht thun können. Wer halff dem armen verweiseten Joseph zu Königlichen Ehren? Sein Vater Jacob? Ach nein / der war weit von dañen: Gott thet es / den König David noch heute / der Weyßen Helfer vnd Vater nennet. Wer sakte das verlassene Weyßelein Esther / dem grossen Könige Ahasvero an die Seite? Ihre Eltern waren vor vielen Jahren gestorben / Gott thet es / der vns in kurzen Jahren / zwey Vornehme Exempel / in diesem Lande Schlesien / in zweyen vnterschiedenen Fürstenthümben vor Augen gestellet / vnd darmit gnungsam bezeuget / was er vor ein genaues väterliches Auge / auff seine verwaysete Kinder habe. Endlich ist ja auch diß ein grosser Trost:

Amos: 8.
v. 3.

4. Er kan bey diesem allgemeinen Unfriede / im Friede begraben werden: Welches billich als ein besonders Göttliches Beneficium anzunehmen. Auffm Lande ist zu dergleichen Sepultur keine Möglichkeit. Bñ wie vielen Vornehmen Leuthen / hat es auch vor wenig Jahren / in den festen Städten so gutt nicht werden können: Ich meine / zur Zeit der grassirenden Pestilenz / da hieß es recht / wie die Göttliche Dråwung lautet: Es wird allenthalben voller todter Leichnam liegen / die man heimlich wegtragen wird. NB. Heimlich: Was dieses heimliche wegtragen / bey den Hinterbliebenen / vor Her-

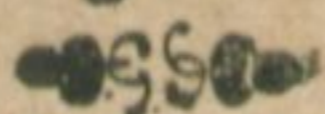
zeleidt

700
seleidt verursacht / wissen diese am besten / vber welche es
Gott verhangen hat.

Unser Seliger Herr Seidlitz ist heute nicht heimlich / sondern öffentlich weggetragen / auch mit so einem Volkreichen Comitatu zu seiner erlangten Ruhstett begleitet worden / daß die höchstbetrübtte Frau Wittib / so sehr sie solches erquicket vnd auffrichtet / gleichsam bestürzt vnd bekümmert wird / wie sie diese hohe Gnade / vnd vnvergessliche Freundschaft / mit gnungsamer Danckbarkeit recompensiren möge.

Nemblich / daß G. G. theils in erwünschter persönlicher gegenwart / theils / durch dero wolgemelten Herren Abgesandten / als auch die andern Herren sämptlich / nebenst dem hochansehlichen löblichen Frauenzimmer / diesen Actum funerationis zu cohonestiren, vnd also eine klare probam Christliches Mitleidens / von sich scheinen zulassen / gnädig / vnd freundwillig geruhet. Sie erkennet sich zu höchstem Danck verbunden / nebenst jünglichem herzlichen Wunsche / G. G. vñ der ganken höchstwerthesten Versammlung / vor diese hohe Wolthat / tausendtsache Belohnung / vor den so lange erlittenen Krieg / beständigen Friede / vor Kranckheit / Gesundheit / vor Vnruhe bequeme Sicherheit / vor Traurigkeit Frewde / vnd vor Kummer alles gutte vergnügen / allezeit Väterlich wiederfahren lassen. Empfiehet hierauff die vnsterbliche Seele / ihres Seligen Eherrns / der qualfreyen Gnadenhand Gottes / erwartet in Geduldt der versprochenen

Restitution, vnd schleuß diesen Actum mit jener Heiligen Matron: *Thesaurum meum Deo tradidi: Ich habe meinen Schatz Gott*
obergeben.



Ze 5255 OK

Handwritten scribble or signature

Handwritten scribble or signature



ULB Halle
004 185 587

3





Q. 321.

BIBLIOTHECA
PULAVIANA
der hinter

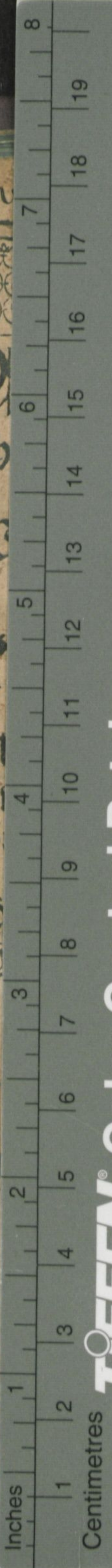
Bey Hoch
Des W
Herr
von Seidl
se/ Wenchra
Weichb

Wie solche / d
1641. Jah

Christ

Zu Bress

Ze
5255



TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

